

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Jürgen A. Weigl, OE5CWL

Für die meisten Funkamateure stellt erst die erhaltene QSL-Karte das richtige Ende einer Funkverbindung dar. Und man muß wohl zugeben, daß viele Verbindungen nur deshalb zustande kommen, weil die Gegenstation auf eine QSL-Karte hofft. Eine Hoffnung, die sich leider nur allzu oft nach langem vergeblichem Warten in Enttäuschung wandelt.



Dabei ist zur Erlangung vieler schöner Diplome die Vorlage der QSL-Karten unerlässlich. Was liegt also näher, als sich einmal zu überlegen, wie man seine "Rücklaufquote" erhöhen kann. Dieser Artikel möchte dazu eine kleine Anleitung sein. Die gebrachten Tipps sind für den Newcomer unentbehrlich und auch der Oldtimer wird so manchen neuen Hinweis finden.

Die eigene QSL-Karte

Zu Beginn unserer Überlegungen müssen wir eine Tatsache in den Vordergrund rücken: Wir müssen es der Gegenstation so einfach wie möglich machen, unsere QSL zu beantworten.

Wie man der Gegenstation die Beantwortung von QSL-Wünschen möglichst einfach macht, wird noch im Detail zu erörtern sein, aber bereits bei der Konzeption der eigenen Karte kann man dazu gewisse Vorkehrungen treffen.

So ist etwa unbedingte Voraussetzung, daß alle Daten auf derselben Seite der QSL stehen. Das heißt, daß nicht nur Datum, Uhrzeit, Band etc. auf einer Seite zu finden sind, sondern sowohl das Rufzeichen der Gegenstation als auch das eigene. Besonders zur letzten Forderung gibt es leider allzu viele negative Beispiele. Amateure lassen sich sündhaft teure und wunderschöne QSL drucken, das eigene Rufzeichen ist aber nur auf der Vorderseite zu finden. Nichts gegen doppelseitig bedruckte QSL, aber das eigene Rufzeichen muß deutlich auch auf jener Seite zu sehen sein, auf der die wesentlichen QSO-Daten vermerkt sind.

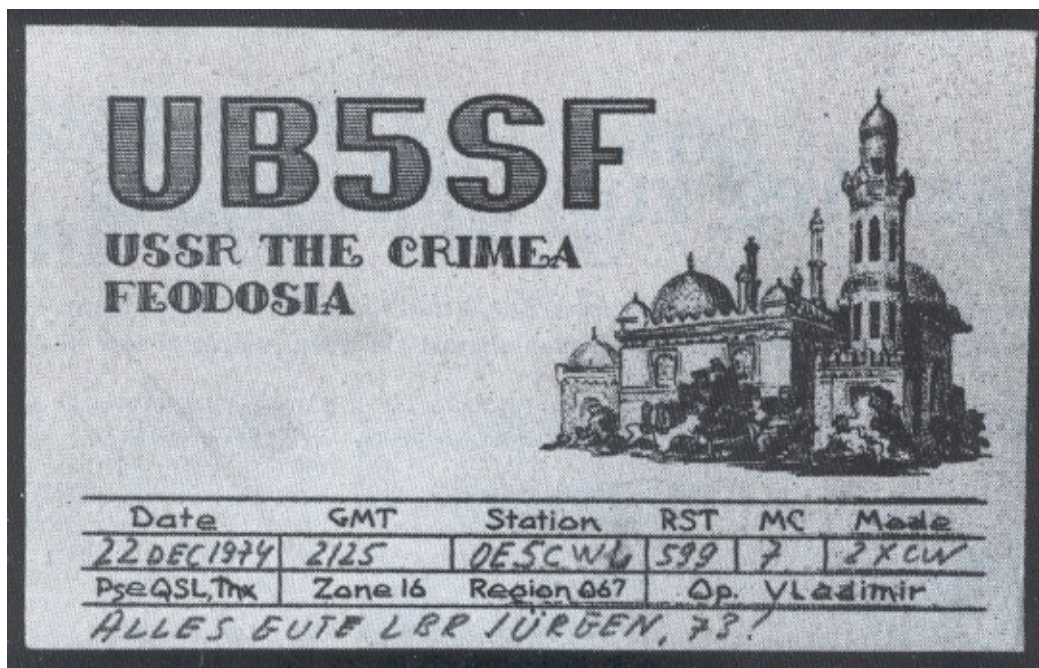
Man muß sich einmal die Situation eines Amateurs vor Augen führen, der einige hundert QSL zu beantworten hat und dabei jede Karte umdrehen muß, um das Rufzeichen der Gegenstation zu finden. Das mag demjenigen, der nur wenige QSL vom OV-Abend heimbringt, vielleicht nicht ganz verständlich sein; aber es ist einer jener Punkte, der von seltenen DX-Stationen und QSL-Managern am häufigsten erwähnt wird.

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Also erste Forderung: Eigenes Rufzeichen klar ersichtlich auf derselben Seite wie die übrigen QSO-Daten. Und diese sollten in folgender Reihenfolge aufscheinen: Rufzeichen der gearbeiteten Station (QSO with), Datum, Uhrzeit (am besten nur in GMT), Band (in MHz, eventuell in Meter), Betriebsart, gegebener Rapport (RST). Dazu können noch bei technisch interessanten QSOs weitere Details kommen, meist werden jedoch bei den üblichen Verbindungen Anmerkungen wie QRM, QRN etc. kaum beachtet.

Bei der Angabe der Betriebsart sollten wir noch beachten, daß hier der Vermerk einer Zweiweg-Verbindung vorgesehen wird. Also etwa 2-way SSB oder auch 2xSSB. Bei der Überlegung, ob wir bei Band die Frequenz oder die Wellenlänge angeben, sollten wir beachten, daß in manchen Ländern Bereiche zugelassen sind, die wir nicht benutzen dürfen. So wird etwa in den USA der zugelassene Bereich bis 4000 kHz als »75-Meter-Band« bezeichnet. Schreiben wir nun auf die QSL für eine Verbindung auf 3,8 MHz etwa »80-Meter«, so könnte dies in den USA zu gewissen Unklarheiten führen.

Daher erscheint es günstiger, die Frequenz am besten in MHz mit einer Kommastelle anzugeben. Wichtig ist jedenfalls die eindeutige Angabe, ob wir MHz oder Meter meinen. Fehlt dies, so könnte man etwa eine QSL für ein QSO auf 10 MHz genauso gut als eine Bestätigung für eine 10-Meter Verbindung betrachten. Darüber hinaus führen fehlende Angaben dieser Art natürlich zu ungültigen QSLs. Sehr praktisch sind Karten, bei denen alle wesentlichen QSO-Daten in einer Zeile zusammengefaßt sind. Ist die zum Ausfüllen bestimmte Leerzeile breit genug gehalten, so kann man damit auch mehrere Verbindungen, etwa bei Wettbewerben auf verschiedenen Bändern oder bei SWL-Berichten, bestätigen. Eine derartige, recht ansprechend gestaltete QSL-Karte zeigt Bild 2.



Bei der Gestaltung der eigenen QSL sollte man aber auch davon ausgehen, daß sie ins Auge sticht. Sie muß eben manchmal auch unbedingt auffallen, um beachtet zu werden. Eine schön gestaltete QSL freut sicher auch jenen Amateur, der über ein leeres QSL-Fach nie zu klagen hat. Hier gewinnt die zweiseitig bedruckte QSL wieder an Bedeutung. Letztlich liegt es wohl an der Kreativität des einzelnen, eine ansprechende Karte zu entwerfen. Der Phantasie sind dabei (fast) keine Grenzen gesetzt. Allerdings sollte man beachten, daß die Karte übersichtlich bleibt. Zuviel Information kann manchmal nur schaden. Es gibt zwar viele lustige Motive und teilweise werden sogar QSLs mit kleinen Bildgeschichten versandt. Eine graphisch gut gestaltete Karte, bei der meist das eigene Rufzeichen und Land im Vordergrund stehen, wird jedoch sicher stärker beachtet.

Viele Funkamateure sind dazu übergegangen, verschiedene QSLs, je nach Wichtigkeit oder Beliebtheit der Gegenstation, zu verwenden. Zwar stellt sich hier die Frage, warum von zwei Stationen, von denen man eine QSL will, die eine eine einfache, die andere eine aufwendiger gestaltete QSL erhält. Der Preis aufwendig gestalteter QSL rechtfertigt aber wohl die Überlegung, diese nur in besonders wichtigen »Fällen« zu verwenden.

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Man wird daher meist selbst zwei Arten von QSL-Karten versenden: Die einfache billigere Art für Verbindungen, bei denen man zwar nicht selbst Wert auf eine Karte legt, die Gegenstation jedoch die Bestätigung verlangt hat, und eine aufwendigere teurere und somit auch auffälligere Karte, die man dann verschickt, wenn man selbst unbedingt eine Bestätigung haben möchte.

Das richtige Ausfüllen der QSL-Karte

Man sollte es eigentlich gar nicht für möglich halten, wie viele QSLs so versandt werden, ohne richtig ausgefüllt zu sein und manchmal sogar so starke Mängel aufweisen, daß sie für den Empfänger wertlos sind.

Da sind wir gleich beim wichtigsten Punkt: Was wir von unserem Partner erwarten, nämlich eine gültige QSL, die wir auch für Diplome vorlegen können, gilt natürlich auch für uns selbst.

Die QSL ist daher immer mit Sorgfalt auszufüllen und es ist darauf zu achten, daß sie beim Empfänger ihre Bestimmung erfüllen kann. Das heißt aber beispielsweise, daß wir auf der Karte keine Korrekturen durchführen dürfen. Haben wir uns beim Ausfüllen einer QSL einmal versehentlich verschrieben, so werfen wir diese Karte weg und füllen eine neue aus. Ein Verbessern darf es hier nicht geben, da jede derartig geänderte Karte als ungültig angesehen wird. Und das bezieht sich auf alle QSO-Daten!

Um eine gültige QSL auszustellen, ist - wie bereits erwähnt - die Angabe aller QSO-Daten notwendig. Bei Betriebsart ist auf die Ausstellung auf eine Zweiweg-Verbindung zu achten (2-way...), RST und Band dürften eigentlich klar sein. Bei der Angabe der Uhrzeit ist immer GMT anzugeben. Manchmal findet man auf QSL auch die Angabe UTC, was im Prinzip gleichzusetzen ist (auf die näheren Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen). In den USA ist manchmal auch die Bezeichnung »Zulu« oder abgekürzt "Z« üblich.

Bei der Angabe des Datums haben wir vorerst auch zu beachten, daß diese in GMT erfolgt. Hier darf es zu keinen Verwechslungen kommen. Auch wenn es bei uns bereits nach Mitternacht ist, kann nach GMT noch ein anderes Datum gelten. Hier in Mitteleuropa haben wir zwar nur einen Unterschied von einer Stunde gegen GMT, aber in anderen Ländern ist dieser schon sehr beträchtlich. Mit QSL-Anfragen überlastete Stationen geben sich nur selten die Mühe, bei fehlerhaftem Datum auch noch beispielsweise den Vortag durchzusehen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Angabe des Datums in derselben Zeit erfolgt wie die Uhrzeit. Hier hat es sich als besonders nützlich erwiesen, bereits sein Logbuch in GMT zu führen und eine entsprechende Uhr in der Funkbude zu haben.

Bei der Schreibweise des Datums gilt es noch zu beachten, daß diese von Land zu Land etwas unterschiedlich ist. So werden wir einen Vermerk »4.6.1989« als den 4. Juni 89 interpretieren, in den USA versteht man darunter aber den 6. April 89. Kommt es hier zu Mißverständnissen, werden wir nie zu unserer QSL kommen. Daher müssen wir bei der Bezeichnung des Datums besonders vorsichtig sein. Es hat sich als günstig erwiesen, die den Monat angegebende Zahl durch römische Ziffern zu kennzeichnen. Wir würden in unserem Fall also schreiben: »4.VI.1989«. Natürlich bringt das Ausschreiben des Monats dasselbe Ergebnis, wobei wir aber die englischen Abkürzungen verwenden sollten, also hier: »1989, 4. July«. Sofern also der Monat nicht ausgeschrieben wird, verwenden wir Abkürzungen. Die einzelnen Monate sind dann: »Jan., Feb., Mar., Apr., May, June, July, Aug., Sep., Oct., Nov., Dec.«. Beachten wir diese Hinweise, kann es beim Datum keine Verwechslungen mehr geben. Kurz noch einige weitere Bemerkungen:

Manche Amateure füllen ihre QSL zweifarbig aus, um gewisse Details, wie etwa Rufzeichen oder Gegenstation oder Band etc. besonders hervorheben zu können. Wieweit dies beim Empfänger wirkt, ist ebenso schwer zu sagen, wie ob etwa persönliche Bemerkungen oder Hinweise wie »bitte QSL für Diplom« Erfolg haben. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß Mahnungen bei säumigen »QSL-Schuldnern« kaum sinnvoll sind. Anmerkungen wie: »Bereits die 3.-QSL an Sie!« etc. werden selten von Erfolg gekrönt sein. Meist bewirken sie das Gegenteil. Es gibt eben Leute, die nur ungern QSL beantworten. Und hier können wir nur zum Ziel kommen, wenn wir die Beantwortung unserer Karte erleichtern und wenn unsere Karte aus dem Gros der anderen hervorsticht; aber nicht, indem wir versuchen, dem Säumigen auch noch Schuldgefühle einzureden!

QSL via Bureau

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Dies ist wohl der häufigste Weg, um QSL auszutauschen. Meist wird bereits im QSO gesagt, wie man zu einer QSL kommt. Und heißt es bei einem QSO dann »pse QSL via buro«, so sollten wir uns (meist) daran halten.

Die QSL-Büros werden ja von den nationalen Funkverbänden betreut. Große Verbände haben dafür eigene Angestellte und es müssen pro Tag, wie etwa beim DARC, einige zehntausend QSLs vermittelt werden. Ein Arbeitsaufwand, der dann eben nur mehr mit EDV-gesteuerten Sortieranlagen bewältigt werden kann.

Bei kleineren Verbänden bleibt die Arbeit allerdings meist bei ehrenamtlichen Mitarbeitern hängen, denen man für ihre Tätigkeit gar nicht genügend Dank erweisen kann. Sie opfern ihre Freizeit, um anderen Funkern die Möglichkeit zu geben, QSLs auszutauschen. Spätestens hier erhebt sich die Frage, wie wichtig es wirklich ist, für eine Funkverbindung eine QSL zu erhalten. Ist es wirklich nötig, für ein QSO über wenige km, das wir jeden Tag neu tätigen können, eine schriftliche Bestätigung zu erhalten? Hier ließe sich eine große Entlastung der QSL-Büros erreichen, die letztendlich uns selbst wieder zugute kommen würde.

Auf jeden Fall ist es wichtig, daß wir jenen, die mit der Vermittlung unserer QSL beschäftigt sind, die Arbeit so leicht wie möglich machen. So ist es unbedingt nötig, daß das Rufzeichen jener Station, an die unsere QSL gehen soll, auf den ersten Blick zu erkennen ist! Bei einseitig bedruckten QSL-Karten ist dieses Rufzeichen auch auf der Rückseite, vorzugsweise im rechten oberen Eck, zu vermerken. Dies erleichtert die Sortierung der QSL im Büro sehr entschieden. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist, daß wir unsere Karten, bevor wir sie im OV abgeben oder an unser QSL-Büro schicken, bereits gründlich vorsortieren. Dies hat in erster Linie nach Ländern zu erfolgen. Es ist daher vernünftig, die QSL bereits beim Versand nach dem Prefix zu sortieren. Manche Büros nehmen QSL-Karten ohnedies nur derartig sortiert an.

Die Vermittlung über QSL-Büros ist sicher die billigste Art. Allerdings müssen wir uns hier auf oft recht lange Wartezeiten gefaßt machen. Nicht jedes QSL-Büro arbeitet eben so effizient, wie unsere hier im deutschsprachigen Raum. Unter Umständen muß man schon ein bis zwei Jahre warten, bis man die gewünschte Karte in Händen hält. Ja, es gibt sogar Fälle, wo ersehnte Karten erst nach 10 Jahren über das QSL-Büro eintrafen. Geduld ist also ein wesentlicher Faktor, wenn man QSL-Karten über das Büro erwartet.



Ein schön gestaltetes Kuvert erhöht die Chancen auf eine Antwort.

QSL-Büros bieten uns zwar eine recht günstige Möglichkeit, um zu der ersehnten QSL-Karte zu kommen, in vielen Fällen wird man jedoch andere Wege wählen.

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Speziell in Ländern der dritten Welt gibt es pro Land nur einige Amateure, die sich zwar oft zu einem kleinen Verband zusammenschließen, ein QSL-Büro, wie wir es kennen, gibt es jedoch meist nicht. Und manche der seltenen DXCC-Länder werden nur von einer einzigen Station vertreten oder von Zeit zu Zeit von DX-peditionen aktiviert. In solchen Fällen ist es notwendig, die QSL direkt oder über einen Manager zu senden. Betrachten wir vorerst den ersten Fall:

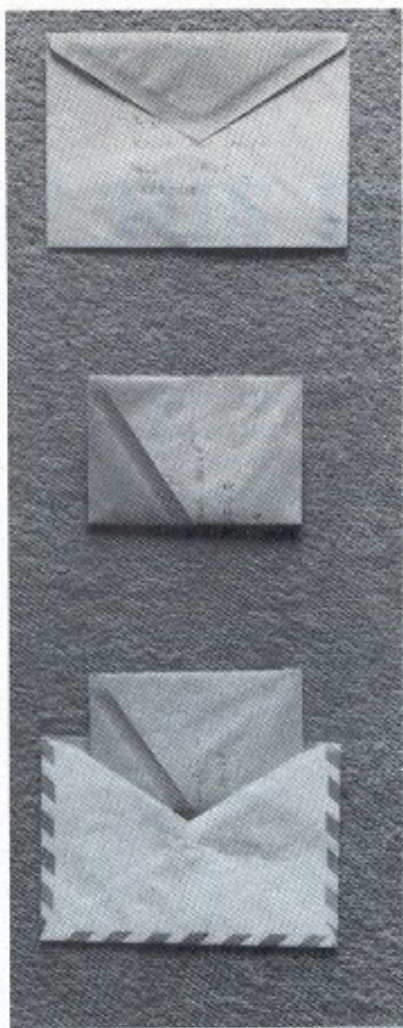
»Please QSL direct«

Gibt eine seltene DX-Station im QSO diese Anweisung, so bleibt uns kaum etwas anderes übrig, als sich daran zu halten und die eigene Karte direkt an die DX-Station zu senden. Wie kommt man zu der Adresse?

Manche Stationen, vor allem lateinamerikanische, haben ein Postfach in ihrem Heimatort und sind oft sehr stolz darauf, dies im QSO anzugeben. Meist erfährt man jedoch im QSO keine Adresse und bekommt höchstens den Hinweis: »Adress ok in Callbook!« Und dieses Callbook ist dann auch der sicherste Weg, um zur Adresse der Gegenstation zu kommen. Diese Rufzeichenliste wird in den USA alljährlich herausgegeben und erscheint in zwei Bänden: Dem sogenannten DX-Teil (alles außer USA) und dem Teil für USA. Dieses Callbook stellt für den aktiven DXer einen unverzichtbaren Arbeitsbehelf dar und es ist ratsam, jeweils die neueste Ausgabe vorliegen zu haben. Will man sich selbst kein Callbook 1 zulegen, so liegen in den meisten Ortsverbänden Exemplare zur Einsichtnahme auf.

Haben wir nun die Adresse der Gegenstation, so könnten wir unsere Karte schon absenden. Vorher sollten wir aber noch beachten, daß in manchen Ländern Amateurfunk nur inoffiziell existiert, schriftliche Lizenzen wie bei uns nicht vergeben werden, und der dort tätige Amateur vielleicht die Sendeerlaubnis nur im Gespräch mit einem Regierungsbeamten erteilt bekommen hat. Wir sollten daher auf dem Kuvert jeden Hinweis auf den Amateurfunk vermeiden. Damit könnten wir unseren Partner unter Umständen sogar in Schwierigkeiten bringen. Daher sollten wir weder das Rufzeichen noch gar den Vermerk »To Amateur Radio Station« angeben. Und dies gilt nicht nur für die Adresse, sondern ebenso für den Absender. Damit ersparen wir seltenen DX-Stationen so manchen Ärger.

Der richtige Weg zur QSL-Karte SAE, SASE, IRC, etc...



1. Klebelasche nach vorne klappen.
2. Kuvert mit Rückseite zusammenfallen
3. Rückkuvert mit gefalteter Kante nach unten versenden.

Wir müssen uns nochmals vor Augen halten, daß seltene DX-Stationen oft Unmengen von Karten erhalten und deren Beantwortung nicht nur mit einem enormen Arbeitsaufwand, sondern auch mit einer starken finanziellen Belastung verbunden ist. Daher ist es unbedingt notwendig, daß wir neben unserer Karte auch Rückporto und Rückkuvert beilegen. Das beigelegte Rückkuvert versehen wir bereits mit unserer Adresse. Solche Kuverts werden als SAE (nach dem englischen »Self Addressed Envelope«) bezeichnet. Ist darauf bereits das notwendige Rückporto aufgeklebt, so wird aus dem SAE ein SASE (»Self Addressed and Stamped Envelope«). Wir verwenden einfache Kuverts, nur wenn wir wirklich ausreichend Porto beilegen, können wir Luftpost-Kuverts verwenden.

Neben unserer Adresse können wir am Rückkuvert auch unser Rufzeichen angeben. Die Adresse ist deutlich lesbar zu schreiben, das Land am besten in Englisch. Oft ist es auch günstig, »Europe« hinzuzufügen. Man sollte gar nicht glauben, wie viele Postsendungen aus Übersee in die falsche Richtung gesandt werden. Eines der häufigsten Probleme für österreichische Stationen zum Beispiel besteht darin, daß Briefe aus den USA mit dem Vermerk »Austria« immer wieder nach Australien gesandt werden, und dann erst Monate später den Empfänger erreichen. Hier kann durch den Zusatz »Europe« vorgebaut werden. Bei den verwendeten Kuverts haben wir auch die international üblichen Abmessungen zu beachten: Länge maximal 23,5 cm, Breite 12 cm. Nähere Auskunft kann hier jedes Postamt erteilen.

Auch wie das Rückkuvert in den von uns abgesandten Briefumschlag gesteckt wird, ist von großer Bedeutung. Falsch beigelegte Rückkuverts werden beim Öffnen mit einem Brieföffner zerschnitten, die Klebestreifen können, vor allem in tropischen Ländern, zusammenkleben etc...

Als günstig erweist sich folgende Vorgangsweise: Nach dem Beschriften klappen wir die hintere Lasche des Kuverts auf die Vorderseite, dann falten wir das Kuvert in der Mitte, so daß die beiden Hälften der Rückseite aneinander zu liegen kommen. Damit wird verhindert, daß die Klebestreifen beim Transport zusammenkleben.

Dieses Kuvert stecken wir nun mit der gefalteten Kante nach unten in den an die DX-Station adressierten Brief. Dadurch ist die Sache nach oben frei und kann beim Öffnen durch einen Brieföffner nicht zerschnitten werden.

Um nun auf eine Antwort hoffen zu können, ist es meist notwendig, Rückporto beizulegen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

IRC, International Reply Coupon

Dieser internationale Antwortschein, unter Amateuren als IRC bekannt, ist ein Gutschein, den wir beim Postamt kaufen können, und der in jedem Land des Weltpostvereins gegen Briefmarken für einen einfachen Auslandsbrief eingetauscht werden kann. Er hat somit in fast allen Ländern Gültigkeit. In den wenigen Ländern, die nicht beim Weltpostverein sind, können Amateure meist dennoch etwas damit anfangen, da er sich in Amateurfunkkreisen quasi als überregionale Währung, etwa bei Diplomen etc, etabliert hat.

Allerdings ist zu beachten, daß der Kaufpreis gegenüber dem Eintauschwert unverhältnismäßig hoch ist. So kostet ein IRC derzeit in Österreich ÖS 16,-, beim Eintausch erhalten wir jedoch nur mehr ÖS 8,- zu-

Der richtige Weg zur QSL-Karte

rück. Wenn wir schon soviel Geld bei der Post hinterlassen, so sollten wir gut darauf achten, einen gültig ausgestellten IRC zu erhalten. Leider ist dies keine Selbstverständlichkeit, besonders bei kleinen Postämtern kommt es manchmal zu Schwierigkeiten.

Die Abbildung zeigt einen richtig ausgestellten Antwortschein von Vorder- und Rückseite. Vorne ist die Gültigkeit des IRC in Französisch erläutert, auf der Rückseite befindet sich derselbe Text in 6 weiteren Sprachen. Im unteren Teil der Vorderseite sind drei Felder eingezeichnet. Das linke Feld ist für den Stempel des ausstellenden Postamtes, in der Mitte kann der Preis vermerkt werden, im rechten Feld wird bei der Einlösung abgestempelt. Und hier kommt es eben zu Problemen, da manchmal der ausstellende Beamte im rechten Feld abstempelt. Einen solchen IRC sollten wir keinesfalls akzeptieren.



IRC - Der internationale Antwortschein, gültig in allen Ländern des Weltpostvereins.

Den IRC legen wir nun zum SAE in das abgehende Kuvert. Wollen wir die Antwort per Luftpost, so reicht allerdings ein IRC nicht aus. Meist muß man hier mit drei Kupons rechnen, jedoch ist dies von Land zu Land etwas unterschiedlich.

Weitere Möglichkeiten, bei denen wir uns die teuren IR Cs ersparen, sind:

Green Stamps

Unter Green Stamps sind nichts anderes als US-Ein-Dollar-Noten, diese sind grün, zu verstehen. Solche Geldscheine als Ersatz für IRC beizulegen, ist überwiegend in den USA üblich. Dies hat vor allem den Vorteil, daß der Wiedereintauschwert in einem anderen Land beinahe gleich (manchmal sogar höher) ist wie beim Kauf. Und viele DX-Stationen freuen sich über Bargeld eben mehr als über IRCs. Dafür bekommt man eben nur Briefmarken, harte Dollars kann man auch anders verwenden.

Allerdings hat diese Methode auch Nachteile. Zum ersten sieht es so aus, als ob man eine QSL kaufen würde und irgendwo ist dies ja auch der Fall. Wesentlich wichtiger ist jedoch die Überlegung, daß der Besitz ausländischen Geldes in manchen Ländern streng verboten ist. Wenn wir nun Funkamateure in solchen Ländern, meist Länder der dritten Welt, per Post Dollarnoten senden, so können wir sie damit eventuell in die größten Schwierigkeiten bringen. Daher sollte man im Zweifel nie Geld ins Kuvert legen, sondern einige IRCs verwenden. Keine Schwierigkeiten mit den »Green Stamps« gibt es i. A. in den

Der richtige Weg zur QSL-Karte

westlichen Ländern der nördlichen Hemisphäre. Allerdings sind auch die Vorschriften bezüglich Geldversand im eigenen Land zu beachten!

Ausländische Briefmarken

Dies ist eine weitere Möglichkeit, um Rückporto beizulegen. Man besorgt sich Briefmarken aus jenem Land, wohin unsere Karte geht. Es gibt einige Amateure, die solche Marken zu diesem Zweck kommerziell vertreiben. Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich bei einem Briefmarkenhändler die nötigen Marken zu besorgen. Da diese Methode jedoch nicht nur erhebliche Schwierigkeiten bereitet, sondern auch kaum eine Ersparnis bringt, wird sie bei uns selten angewendet.

Mit Rückkuvert und Rückporto sowie unserer QSL ist unser Brief für die DX-Station komplett, und wir können innerhalb einiger Wochen auf eine Antwort hoffen. Beim direkten QSL-Tausch gibt es noch einige Punkte, die erwähnenswert sind:

- 1) Man sollte die QSL so rasch wie möglich nach dem QSO schicken, da sich manche Amateure nur kurze Zeit an der angegebenen Adresse aufhalten.
- 2) Um etwas mehr aufzufallen, sollte man eine schön gestaltete Karte verwenden, eventuell sind ein paar persönliche Bemerkungen angebracht. Mehr darüber aber etwas später.
- 3) Gibt eine Station im QSO die Anweisung »QSL via Manager«, so sollte man sich strikt daran halten. Unter Umständen befindet sich das Log nur beim Manager oder die DX-Station ist längst woanders, bis unsere Karte eintrifft. Damit sind wir aber schon beim nächsten Kapitel, dem Umgang mit QSL-Managern.

Der QSL-Manager

Er ist wohl unser bester Verbündeter, wenn es darum geht, Karten von seltenen Stationen zu erhalten. Der QSL-Manager bietet ein kostenloses Service, das oft weit über den üblichen QSL-Büros hinausgeht. Er erledigt für andere Amateure die oft recht zeitraubenden QSL-Verpflichtungen und sorgt dafür, daß die gewünschten Karten rasch rausgehen.

Im allgemeinen handelt es sich um einen Amateur, der sämtliche QSL-Angelegenheiten von seltenen DX-Stationen und DX-Expeditionen übernimmt. Die meisten QSL-Manager sind in den USA, in Westeuropa und Japan zuhause. Die Vorgangsweise ist meist folgende:

Die DX-Station sendet ihr Log an Ihren QSL-Manager und gibt im QSO regelmäßig an: »QSL via Manager« und dann dessen Call. Hat dieser nun das Log der DX-Station in Händen, so beantwortet er stellvertretend für die DX-Station alle hereinkommenden QSL-Anfragen. Meist ist ein Manager nicht nur für eine Station zuständig, sondern betreut gleich mehrere Stationen. Daher kann es manchmal vorkommen, daß er gleich mehrere hundert Briefe an einem Tag erhält.

Und damit sind wir auch gleich wieder bei der wichtigsten Regel beim QSL-Tausch: Wir müssen ihm die Arbeit so leicht wie möglich machen, d.h. exakt ausgefüllte Karte, alle QSO-Daten und Rufzeichen auf derselben Seite, Rückkuvert (SAE) und Rückporto müssen beiliegen. Beim QSL Manager sollte man noch folgendes beachten: Es ist nicht sinnvoll, eine aufwendig gestaltete Karte zu senden; in den meisten Fällen wird die Gegenstation unsere Karte nie zu Gesicht bekommen, sondern sie landet im Archiv des QSL-Managers. Ebenso wenig sind persönliche Bemerkungen für die DX-Station angebracht. Viel sinnvoller sind einige Dankesworte an den Manager, schließlich erledigt er die ganze Arbeit.

Auf den an QSL-Manager versandten Kuverts (SAE) sollte man bei der eigenen Adresse immer auch das Rufzeichen angeben. Die Verwendung der oben erwähnten »Green Stamps« ist bei QSL-Managern im allgemeinen unproblematisch. Allerdings müssen wir für jede gewünschte QSL ein eigenes Rückkuvert samt Rückporto beilegen. Es kommt öfters vor, daß man vom selben Manager QSL für zwei verschiedene Stationen oder zumindest für verschiedene Verbindungen haben möchte. Nun könnte für eine Verbindung beispielsweise das Log noch nicht eingelangt sein; die meisten Manager senden dann vorerst die QSL für die erste Verbindung. Die Aussicht, für das zweite QSO eine Karte zu erhalten, ist ohne separates Antwortkuvert und Porto eher schlecht.

Nun noch zu den Adressen von QSL-Managern: Wir finden auch diese im internationalen Callbook, brauchen da aber jetzt auch die US-Ausgabe. Gerade bei Managern aus den USA hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, die aktuelle Adresse zu haben. In den USA ist es eben üblich, seinen Wohnsitz öfters zu wechseln.

Der richtige Weg zur QSL-Karte

Für QSL-Manager gibt es noch eigene Listen mit den aktuellen Adressen und Rufzeichen der betreuten Stationen. Solche sogenannten »QSL-Manager Directories« sind für den, der viel DX arbeitet, unentbehrlich.

Abschließend zum QSL-Manager eine kleine Bemerkung; auch hier gilt: Gut Ding braucht Weile! Wir müssen auch dem Manager genug Zeit lassen, um die Karte zu prüfen und zu beantworten. So gab es Mitte der siebziger Jahre in DL einen sehr aktiven QSL-Manager, der für seinen schnellen und prompten Service bekannt war, bis sich jedoch eines Tages herausstellte, daß er ohne jegliche Überprüfung jede hereinkommende Karte bestätigte. So konnte man auch QSL für nie dagewesene Verbindungen erhalten. Eine Vorgangsweise, die letztendlich nur allen Beteiligten schadet. Also sollten wir auch dem QSL-Manager einen angemessenen Zeitraum zubilligen, bis wir unsere Karte erwarten.

So verbessern wir unsere Chancen

Wenn es uns gelingt, daß unsere QSL-Sendung aus der oft recht großen Menge von eingehenden Karten hervorsticht, so nehmen unsere Chancen, eine rasche Antwort zu erhalten, wesentlich zu. Dies gilt für jede Art des QSL-Tausches, egal ob über Büro, Manager oder direkt. Beim QSL-Büro bleibt uns aber im wesentlichen nur die Möglichkeit, eine gut gestaltete Karte zu verwenden. Auch beim direkten QSL-Versand werden wir eine aufwendigere Karte verwenden, beim QSL-Manager hat dies, wie erklärt, weniger Sinn.

Andere Möglichkeiten, um aufzufallen, sind beispielsweise eine zusätzliche Ansichtskarte mit einigen netten Bemerkungen, ebenso ein eigenes Foto, möglichst an der Station. Viele QSL-Manager übernehmen ihr Amt, weil sie auch Markensammler sind. Das Kuvert daher schön mit einigen Sondermarken zu gestalten und vielleicht den Postbeamten um einen sorgfältigen Stempel zu bitten, kann Wunder wirken. Wir können dies auch beim direkten QSL-Versand an seltene DX-Stationen versuchen, doch gibt es immer wieder Amateure, die davon abraten und darauf hinweisen, daß in manchen Ländern auch der Briefträger Markensammler sein könnte. Da wäre es ratsamer, einige Marken ins Kuvert zu legen.

Dazu reichen auch oft schon jene gestempelten Marken, die wir selbst tagtäglich erhalten. So hat der Autor vor Jahren einem Brief an VP2SQ auf St. Vincent eine Reihe von österreichischen Briefmarken einer Dauerserie beigelegt. Innerhalb kürzester Zeit kam eine wunderschöne QSL-Karte zurück mit dem Vermerk, der Operator selbst sammle zwar keine Marken, seine Frau sei aber höchst erfreut darüber gewesen.

Damit soll gezeigt sein, daß es nicht so sehr darauf ankommt, irgendein wertvolles Geschenk mitzusenden, eine kleine Aufmerksamkeit, die nichts oder fast nichts kostet, aber manches Wunder bewirken kann. Der eigenen Fantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt und vielleicht hat bereits das QSO einen entsprechenden Hinweis geliefert.

Es gäbe noch viel über den QSL-Austausch zu erzählen, etwa über Contest- und SWL-Karten. Doch mehr darüber vielleicht ein andermal.

Abschließend nochmals die Überlegung, ob es wirklich nötig ist, für jede Verbindung eine Karte zu verlangen. Wir sollen uns bewußt sein, daß für den größten Teil unserer QSL-Karten die Endstation irgendwann einmal der Papierkorb ist. QSL nur dann auszutauschen, wenn es wirklich notwendig ist, würde Geld und Zeit ersparen. Zeit, die wir schließlich wieder an der Station verbringen können.